Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. März.

Inhalt: Gedicht: Die letzte Stunde. — Ist für das moderne Weib die Ehe wünschenswert oder nicht? (Schluß). — Das gefährliche Taschentuch. — Steine auf dem Wege. — Was ist Mut? — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Weihnachtsbraut (Schluß). „Clarissa".

Erste Beilage: Gedicht: Im Schatten liegt mein Garten. — Ein origineller Heiratsantrag. — Briefkasten.

Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.

Die letzte Stunde.

Du hast sie ohne mich verbracht,
Ich irrt' auf fremden Straßen,
Und lacht' und scherzte in der Nacht,
Da du die Welt verlassen.

Ich scheuchte nicht den Kummer fort,
Den dir der Tod bereitet,
Dich hat kein liebes Abschiedswort
Durch's dunkle Tal begleitet.

Ich schloß dir nicht, da du am Ziel,
Das Aug' zur langen Ruhe;
O Mutter! keine Träne fiel
In deine schmale Truhe.

Und dennoch hast du im Gebet
Mit schmerzbewegtem Munde
Des Himmels Segen mir erfleht
In deiner letzten Stunde.

Emma Wütterich-Muralt.

Ist für das moderne Weib die Ehe wünschenswert oder nicht?

(Schluß.)

Wir glauben mit unserer Darstellung der Dinge, wie sie noch vor dreißig Jahren lagen, in keiner Weise zu übertreiben. Heirat war das einzige Ziel, das in dem beschränkten Gesichtskreis der damaligen weiblichen Jugend überhaupt zur Geltung kam, und dieser eine Punkt beeinflußte jegliches Denken und Handeln eines jungen Mädchens. Es war daher unmöglich für sie, im Verkehr mit Herren völlig unbefangen zu bleiben. Jeder Mann, mit dem sie zusammenkam, konnte möglicherweise Absichten auf sie haben, wenn nicht heute, dann morgen — es war immerhin nicht ausgeschlossen. Und das Bewußtsein dieser Thatsache sprach häufig genug aus ihren Augen, aus dem Klang ihrer Stimme. Zu viel stand für sie auf dem Spiel, um eine Gleichgültigkeit zu erheucheln, die sie in Wirklichkeit nicht empfand.

Aber in dreißig Jahren hat sich die Welt wie in vieler, so auch in dieser Hinsicht geändert. Das heutige — nach gesunden Prinzipien erzogene — Mädchen ist nicht etwa eine Männerfeindin — durchaus nicht. Aber der Gedanke an die Ehe kommt bei ihr erst, sobald sie wirklich vor die Alternative gestellt wird. Ihr Geist ist vielseitig beschäftigt — ihre Gedanken sind anderweitig in Anspruch genommen. Das häßliche Wort „Alte Jungfer" ist fast in Vergessenheit geraten, und die Unverheiratete nimmt neben ihrer verheirateten Schwester den Platz in der Gesellschaft ein, der ihren Jahren und ihrer Stellung gebührt. Da ihre Zeit es erlaubt, widmet sie sich in höherem Maße als die Ehefrau allerlei Vereins-Thätigkeiten und wohlthätigen Bestrebungen und hat gewöhnlich auch mehr Gelegenheit, die Welt kennen zu lernen, als die Gattin und Mutter, die durch die Anforderungen ihrer engeren Familie ans Haus gefesselt wird. Und sie reist mit um so größerem Genuß, als ihre Unternehmungslust unbeeinflußt bleibt durch die Bevormundung eines ängstlichen Gatten, der die Schritte einer unselbständigen Frau zu lenken gewohnt ist, und andererseits — sie verdient ihren Unterhalt, wenn es nötig ist. Wie sie männlichen Schutz und männliche Begleitung verschmäht, so verläßt sie sich auch auf ihren Verstand und ihr richtiges Taktgefühl, wo es sich um Existenzfragen handelt. Sie betrachtet den Mann als ihresgleichen, nicht als ein höher stehendes Wesen, und erkennt — wenn sie wirklich klug ist und sich nicht zu Extravaganzen hinreißen läßt — die unleugbare Thatsache, daß in manchen Dingen sie dem Manne überlegen ist, in anderen er. Und es ist ihr ganz recht, daß es so ist. Nichts könnte sie bestimmen, die erste Heiratsgelegenheit zu ergreifen, die sich ihr bietet, nur um das Wort „Frau" vor ihren Namen setzen zu können. Wenn sie sich zur Ehe entschließt, so thut sie es, weil sie den Mann schätzt und achtet und weil sie das Vertrauen hat, daß sie Beide sich genügend verstehen, um mit vereinten Kräften den Lebenskampf aufzunehmen.

Wenn man reiflich darüber nachdenkt, ob für das moderne Weib die Ehe wünschenswert sei oder nicht, so kommt man nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß, daß sie für das heutige Weib bei weitem nicht so wünschenswert ist wie für das frühere. Denn in früheren Jahren bedeutete „nicht heiraten" einfach „seinen Beruf verfehlen". Es hieß: Ein für allemal vom Schauplatz abtreten und in Vergessenheit geraten. Dagegen drängt sich dem Denkenden doch immer wieder die Ueberzeugung auf, immer noch, daß, wo Neigung und gegenseitiges Verständnis vorhanden, wo die nötigen Mittel zum Hausstand nicht fehlen und beide Teile geistig und körperlich gesund sind — daß, wo alle diese Bedingungen sich erfüllen, ein Mann und ein Weib zusammen glücklicher leben als allein. Erst in der Ehe lernt ein Weib den wahren Wert des Lebens kennen, und ihr Herz wird weit von allumfassender Liebe, sobald sie mit Kindern gesegnet ist.

Wenn an der heutigen gründlicheren Bildung, dem aufs Realistische gerichteten Leben des Weibes etwas auszusetzen ist, so ist es zweifellos der Umstand, daß man den Verstand ausbildet auf Kosten des Herzens. Mag die empfindsame Frau früherer Tage noch so wenig in den Rahmen der Jetztzeit passen, soviel bleibt sicher, daß ein mitleidiges Herz und ein weiches, liebevolles Gemüt jetzt und zu allen Zeiten von echter Weiblichkeit unzertrennlich sind. Nichtsdestoweniger wird die wirklich gebildete Frau niemals bedauern, in dieser Weise gebildet zu sein. Selbst in den engsten Grenzen der Alltäglichkeit wird ihr ihre Sprachkenntnis zu statten kommen, wenn ihre Kinder beginnen, sich durch die Grammatik zu kämpfen, ihre Rechenkunst, wenn es gilt, schwierige Haushaltprobleme zu lösen. Ihr richtiges Urteil und ihr reifer Verstand wird sich in hundert Fällen dem Gatten nützlich erweisen, dessen Gefährtin und Gehülfin sie ist — und nicht am wenigsten, wenn es sich um die Berufswahl und sonstiges Wohl und Wehe ihrer Nachkommenschaft handelt. Und sollte es ihr Los sein, ohne Einfluß auf Andere im Verborgenen zu blühen — ein durchgebildeter Geist und vielseitige Interessen helfen über die einsamsten Stunden hinweg und gewähren nicht nur Zerstreuung, sondern geben auch Charakterstärke.

Was nun die unverheiratete Frau unserer Tage anbetrifft, so steht sie heute so sicher und geachtet da, daß sie wohlthut, zu bleiben wie sie ist — es sei denn, daß auch ihr der Rechte begegnet, der Einzige von allen Männern, der im Stande ist, ihr ganzes Sein und Wesen zu verwandeln, so daß sie sich ihm zu eigen gibt mit Leib und Seele und jener Hingebung des echten Weibes dem echten Manne gegenüber, wie es nach göttlichen Gesetzen bestimmt ist von Anbeginn der Welt.

Das alte Sprichwort, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, wird niemals seine Berechtigung verlieren. Die besten Ehen werden im Himmel geschlossen. Sie gründen sich nicht allein auf inneres Verständnis, auf Gleichheit der Lebensanschauungen, sondern auf beiderseitigen Takt und kluge Nachsicht. Mag ein feuriger Liebhaber den Gegenstand seiner Anbetung bis über die Wolken erheben, sein gesunder Menschenverstand muß ihm sagen, daß in der Nüchternheit des Alltagslebens dieser Engel Fehler und Schwächen zeigen wird, die nur allzu menschlich sind. Und mag dem hingebenden Weibe die großherzige Männlichkeit ihres Herzallerliebsten über

alle Zweifel erhaben dünken — sie wird klug genug sein, sich nicht allzu enttäuscht zu zeigen — sollte eines Tages dieser männliche Charakter einmal recht kleinliche Launen und Eigenheiten aufweisen. Sie wird auch klug genug sein, einzusehen, daß ein Mann die Freude und Gewohnheit seines Junggesellenlebens noch nicht gänzlich aufgibt, weil er ein Weib gewonnen — daß er nicht seine Freiheit zu opfern pflegt am Traualtar. Aber mit Klugheit und Nachsicht auf beiden Seiten wird im Laufe der Jahre ein jedes Paar dem sichern Hafen des Glückes zusteuern, vorausgesetzt, daß — nicht gerade Reichtümer vorhanden sind — aber die nötigen Mittel zum Hausstande nicht fehlen. Ist letzteres der Fall, so bleibt ein Mädchen weit besser ledig. Sie füllt ihren Platz in der Welt aus, ob nun als Hausfrau oder nicht. M. W.

Das gefährliche Taschentuch.

Schon seit längerer Zeit findet unter den Hygienikern ein Kampf gegen das Taschentuch als Verbreiter von Krankheiten statt. Alles, was gegen dasselbe gesagt werden kann, faßt Schumburg in einem Aufsatz über Kontaktinfektion (Zeitschrift für ärztliche Fortbildung) zusammen. Er hält das Taschentuch, das sich selbst noch in den höchsten Kreisen eines alten Rechtes und allgemeiner Beliebtheit erfreut, für eine Infektionsquelle allerersten Ranges. Dasselbe dient bekanntlich dazu, den Schleim der Nase oder beim Schnupfen den Eiter aufzufangen und sorgsam in der Tasche zu verbergen, wobei die Tücher kleiner oder größer, gröber oder feiner sein können. Trotzdem bekannt ist, daß sich in dem Nasenschleim fast regelmäßig eine ganze Reihe von krankmachenden Bakterien auffinden lassen, wird niemand, selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen, gegen den konventionellen Gebrauch etwas einwenden. Wenn aber ein Hustender den Bronchialschleim in ein Taschentuch entleert, dann zieht ein angeblich Gebildeter die Stirne kraus und erklärt das für unanständig, was geradezu lächerlich ist, denn hygienisch besteht zwischen dem Nasen- und Lungenschleim und dem Nasen- und Lungeneiter nicht der geringste Unterschied. Mit Recht betont Schumburg, daß beide Schleim- oder Eiterarten in gleichem Maße verdächtig sind und gerade bei Wundeiter von dem Körper des Menschen und von der Berührung mit anderen Menschen ferngehalten und unschädlich gemacht werden müssen. Daß dazu das Taschentuch nicht geeignet ist, sondern vielmehr dazu dient, die in dem Eiter und Schleim enthaltenen Bakterien zu konservieren, dürfte ohne weiteres klar sein, und zwar findet das in erhöhtem Maße statt, weil in der Tiefe der Tasche eine Temperatur herrscht, die das Wachstum der Bakterien zuläßt, und eine gewisse Feuchtigkeit und Abhalten des keimtötenden Lichtes dieselben günstig beeinflußt. Anders wäre es, wenn das Taschentuch außerhalb der Tasche ausgebreitet werden könnte, da dann beim Eintrocknen des Schleimes die Kälte in Verbindung mit dem Licht bald dafür sorgen würde, daß die meisten der in dem Taschentuch enthaltenen Bakterien abgetötet werden. Wie die Sache aber jetzt steht, wird der Weiterverbreitung von allerlei Krankheiten Tür und Tor geöffnet, und zwar handelt es sich dabei nicht nur um die Tuberkulose, sondern auch um die Lungenentzündung, vor allen Dingen aber um Influenza und Eitererkrankungen. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn gerade mit dem infektiösen Nasensekret bei der Influenza geht man höchst nachlässig um. Die damit infolge des Influenzaschnupfens durchnäßten Taschentücher benetzen die Finger und die Taschen der Kleider. Gibt man daher einem guten Bekannten eine sekretfeuchte Hand, so überpflanzt man dadurch ganz sicher auf diesem Wege ansteckendes Material, was bei den Eitererkrankungen um so gefährlicher ist, als durch Eiterkörper nicht nur Schnupfen, sondern auch allerlei Hauterkrankungen, z. B. Aknepusteln, Furunkeln und Zellgewebsentzündungen, ja sogar beim Weiterschleppen der Keime durch das Blut auch schwere innere Erkrankungen des Gehirns, der Lunge, des Herzens, der Knochen u. s. w. entstehen können. — Es ist daher nötig, daß die Hygiene einen energischen Kampf gegen das Taschentuch unternimmt. Der Ersatz dafür ist nicht sehr schwer, wenn man sich die Ostasiaten in diesem Punkte als Vorbild nimmt, die weiches, dünnes und doch festes Papier, das, in Blöcke zusammengeheftet, im Handel zu haben ist, an Stelle des Taschentuches benutzen. Dieses Papier kann man nach Gebrauch wegwerfen, und zwar müßten dafür Körbe in den Straßen aufgestellt sein, wie schon jetzt in Großstädten zum Sammeln von Butterbrotpapier zu finden sind. Die Ostasiaten sind uns somit in diesem Punkte der Kultur, wie Schumburg zum Schlusse hervorhebt, weit vorangeschritten.

Steine auf dem Wege.

Es liegen gar manche Steine auf dem Wege, den wir gehen, große und kleine. Oft ist auf einer ganzen Strecke keiner zu sehen, dann liegt wieder Stein an Stein. Die Steine machen uns auf unserem Lebenswege mißmutig, verdrießlich und verstimmt, sie hindern uns daran, fröhlich unsere Straße zu ziehen. Gehe ihnen aus dem Wege, wenn du kannst, und ist's nicht möglich, so gräme dich nicht, stoße nicht ärgerlich mit den Füßen daran; den Steinen thut's nicht weh, wohl aber dir! Das ist schuld, wenn wir traurig oder verstimmt unsere Straße ziehen, daß wir uns stoßen an jedem unfreundlichen Blick, uns aufhalten über jedes böse Wort, uns ärgern über jede Widerwärtigkeit. Wie es ungeschickte Menschen gibt, die über jeden Stein stolpern, so gibt es auch unglückliche Naturen, die selbst da Steine finden, wo andere keine sehen, die sich unnötig selber immer neues Leid machen und bei der geringsten Kleinigkeit jammern und sich ängstigen. Aber bedenke, diese Steine sind doch gewiß vom Wegmeister nicht dazu hingelegt worden, um die Menschen zu ärgern, sondern gerade zu ihrem Besten; nach einer kurzen Unbequemlichkeit wird die Straße um so fester und angenehmer sein. So laß dich's nicht kümmern, wenn auch der Wegbahner Schicksal dir Steine in den Weg legt; sollen sie doch auch den Weg, darauf du gehst, um so sicherer machen.

Was ist Mut?

Eine englische Zeitung hatte einen Preis ausgesetzt für die beste Definition von Mut. Den Preis erhielt der Einsender folgender Definition: Mit der Scheide kämpfen, wenn das Schwert zerbrochen ist. Unter den vielen übrigen Einsendungen, die das Blatt erhielt, sind manche recht originell, andere gesucht, die meisten aber knapp und treffend, wie z. B. folgende: Moralisches Rückgrat. — Das Herz eines Löwen im Körper eines Mannes. — Das beste Mittel gegen die Verzweiflung. — Die Macht, die einen gewöhnlichen Mann zum Helden macht. — Abwesenheit von Furcht in Gegenwart von Gefahr. — Der Stoff, aus dem Helden gemacht sind. — Der Entschluß, Schwierigkeiten zu überwinden oder im Kampfe zu sterben. — Der Mut lebt, wenn die Hoffnung tot ist. — Der Herr der Furcht. — Die konzentrierte Essenz von „ich will". — Von einem Ehemann rührt vermutlich die Definition her: Die Kraft, die einen Mann veranlaßt, nein zu sagen, wenn er weiß, daß seine Frau will, daß er ja sagt. Und ein anderer Einsender meint, Mut sei der Dampf, der die menschliche Maschine in Stand setze, den Tunnel der Schwierigkeiten zu passieren.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9381: Wie kommt es nur, daß wir im Traum in wenig Minuten ein ganzes inhaltsreiches Leben bis in alle Detail durchleben können, währenddem das Erinnern an diese oder jene einfache Begebenheit so langsam vor sich geht? Ich habe schon oft über diese Frage nachgedacht und darüber gelesen, was mir zugängig war; zu einer bestimmten Antwort bin ich aber bis heute noch nicht gelangt. Ich wäre für freundliche Belehrung recht von Herzen dankbar.
Junge Leserin in M.

Frage 9382: Woher kommt es, daß ich im Frühjahr, meistens im März schon, von so unangenehmen Kopfschmerzen befallen werde, sobald ich mit unbedecktem Kopf an die Sonne komme? Im Winter macht mir die Sonne nichts, auch im Sommer ertrage ich sie sogar sehr gut. Um gütige Erklärung dieser mir unerklärlichen Erscheinung bittet Eine denkende Leserin.

Frage 9383: Ich bin von Kind auf gelehrt worden, daß es der Kinder höchste Pflicht sei, sobald sie es im Stand seien, den Eltern ihre Kräfte zu widmen und ihnen den Kampf ums Dasein so viel als möglich zu erleichtern, und danach habe ich auch gehandelt bis jetzt. Nun steigen mir aber nach und nach Gedanken auf, daß es doch auch hierin eine Grenze geben müsse. Ich bin das älteste von neun Kindern und habe, so bald ich gehen konnte, die nachkommenden Kleinen gehütet, der Mutter Handreichung gethan, sie verpflegt und neben der Schule die Haus- und Gartenarbeit gemacht. Als dreizehnjährig that man mich zu einem Bauer in den Dienst, um den Eltern aus dem Essen zu sein und die Konfirmationskleidung zu verdienen. Von da an mußte ich den Lohn, den ich bekam, immer abgeben, da sie dieser Nachhülfe daheim bedurften. Von den Jüngeren mußte Jedes etwas lernen und das kostete Geld. Ich konnte für mich selber nicht einmal das Nötigste an Kleidern anschaffen. Als nur noch die zwei Jüngsten daheim waren, mußte ich meine gute Stelle verlassen, um daheim auf dem Lande zu arbeiten, weil die Mutter dafür nicht mehr kräftig genug war. Drei Jahre habe ich dieses jetzt gethan, ohne Lohn und die Geschwister, von denen ein Teil schon auswärts gut verdienen kann, schicken nicht einen Rappen heim. Sie sagen, daß sie die Sachen für sich brauchen müssen. Eine junge Schwester, die aus der Schule kommt, könnte jetzt daheim für mich eintreten, damit ich wieder eine Stelle annehme und endlich auch für mich etwas verdienen könnte; die erklärt aber, sie wolle in die Fabrik oder zu einer Schwester, die Bettmacherin ist; draußen schaffen wolle sie nicht. So muß also ich weiter daheim unbezahlte Magd bleiben. Ist das recht? Muß eines das Opfer werden für Alle? Um gütige Antworten bittet Eine Mitleserin.

Frage 9384: Ich war letzthin bei einem Bekannten auf Besuch eingeladen, um mir einen Fußboden-Linoleumbelag anzusehen, den sie von ihrem Manne erwünscht hat als Geschenk. Und ich muß sagen, daß so ein Bodenbelag ebenso hübsch im Aussehen als bequem in der Reinhaltung ist. Während wir uns darüber besprachen (denn ich möchte mir auch gerne so was „wünschen"), war die Bekannte damit beschäftigt, die Abschnitte des Linoleum zu beseitigen und überlieferte dieselben dem Ofenbrand. Dabei machte ich jedoch die Entdeckung, daß die kleinen Streifchen mit einer erschreckenden Heftigkeit brannten, als ob man Oel hinzugegossen hätte. Da mein Mann Raucher ist, fürchte ich mich nun geradezu vor diesem Bodenbelag wegen der beständigen großen Feuersgefahr! Ist meine Furcht nicht wohl begründet? Suf. S. in O.

Frage 9385: Was läßt sich gegen ein übermäßig entwickeltes Geruchsvermögen thun? Ich bin seit einiger Zeit überaus empfindlich und nehme in aufdringlicher Weise Gerüche wahr, die von anderen durchaus bestritten werden. Es ist sicher keine vorgefaßte Meinung, denn ich empfinde ebenso sehr die angenehmen wie die unangenehmen Gerüche und immer gerade diejenigen, die der in mein Bereich kommenden Sache wirklich eigen sind. Ganz quälend empfinde ich die Ausdünstung von gewissen Personen, deren Reinlichkeit sonst durchaus einwandfrei ist. Ich habe deshalb meine Stellung quittieren müssen, die ich schon lange inne gehabt habe. Es überkam mich oft ein Gefühl des Ekels und ich verlor den Appetit. Wenn ich mich außer der Stadt im Freien aufhalte, so befinde ich mich wohl, aber ich kann nicht zu lang privatisieren, ich sollte wieder an meine Arbeit. Um guten Rat von Erfahrenen bittet Eine eifrige Leserin.

Frage 9386: Könnte mir jemand aus dem Leserkreis der Frauenzeitung Aufschluß geben, ob gesetzliche Bestimmungen bestehen über die rechtlichen Ansprüche der Dienstmädchen in Bezug auf Dauer der Arbeitszeit, freie Nachmittage und Sonntage, ferner bei ärztlicher Hülfe und Krankheit. Wenn auch der Gerechtigkeitssinn und Mitgefühlsgründe das Verhältnis bestimmen, so ist es doch angenehm in gewissen Fällen zu wissen, in wie weit wir nur dem rechtlichen Schutz gefolgt sind. Für Aufschluß wäre dankbar
Eine junge Hausfrau.

Frage 9387: In Nr. 9 der Frauenzeitung findet sich ein sehr beachtenswerter Artikel über Heilung von Rheumatismus durch Muskel-Gymnastik. Ueber das „Wie" der Anwendung fehlt leider die Auskunft und würden gewiß viele solcher Leidende dankbar sein für nähere Angaben hierüber. Vielleicht gibt es diesbezügliche Bücher oder auch spezielle Heilinstitute und Aerzte, die mit der geeigneten Methode vertraut sind. Zum Voraus dankt bestens für freundliche Auskunft H. S.

Antworten.

Auf Frage 9370: Wenn Ihr Gatte seiner Tochter unverwüstliche Jugend mit sorglosem Sinn und ein großen Ansprüchen genügendes Vermögen garantieren könnte, so wäre seine Anschauung noch zu begreifen, obschon er später auch da noch schwere Vorwürfe von seiner Tochter könnte entgegenehmen müssen. Es liegt im Geist der Zeit begründet, daß auch das Mädchen etwas leisten will, daß es ihm nicht genügt, als bloße Blume durch die Schönheit ihrer Farbe und ihrer Form das elterliche Haus zu zieren. Das Mädchen hat ein gleiches Anrecht an die Ausbildung seiner Fähigkeiten wie der Knabe; es soll wie dieser in irgend einem Beruf zur Selbständigkeit gebracht werden, damit es auf eigenen Füßen stehen und wenn es will, sein Leben selber zimmern kann. Wenn es sich um die Zukunft der Tochter handelt, darf auch der Vater nicht selbstsüchtig sein. Ist es wirklich möglich, daß intelligente Männer der Meinung sind, die hauswirtschaftlichen gründlichen Kenntnisse werden den Mädchen angeboren? X.

Auf Frage 9370: In diesem Fall, wie in so vielen anderen, sieht man erst nachher, was man hätte machen sollen. Wird das Mädchen später einen Beruf er-

greifen, so wäre eine reich bemessene Lehrzeit notwendig, wird sie sich jung verheiraten, so sollte sie in der Haushaltung tüchtig sein; soll sie später Kunden bedienen, so sind angenehme Umgangsformen von größter Wichtigkeit. Da die Pläne einstweilen ja nur auf ein paar Monate hinaus gemacht werden, ist damit im schlimmsten Falle nicht viel verloren. Fr. M. in B.

Auf Frage 9372: In einem Fall, der mir aus unserer Familie bekannt ist, hat ein Herr mit 44 Jahren das Guitarre-Spiel noch angefangen und es mit zirka 25 Stunden zu einer recht netten Stufe gebracht. Allerdings war ungemein viel Sinn für Musik vorhanden und auch Gehör. Es ist schade, daß die Guitarre durch die Zither fast ganz verdrängt wurde, denn von letzterem Instrument wird sehr viel Schundware auf den Markt geworfen, die nur von Kennern anfänglich unterschieden werden kann. Für Zither existieren nämlich allerliebste Kompositionen, während es außer Liederbegleitungen wenig annehmbare Guitarrenmusik gibt, wenn Sie nicht gleichzeitig auch singen können, ist es Ihnen weniger anzuraten. Haben Sie gar keine Gelegenheit zum Klavierspiel? Man kann z. B. mietweise in den Besitz guter Instrumente recht billig gelangen, wenn der Vertrag danach abgefaßt ist, daß die einbezahlte Miete nach und nach an dem Betrage abgeht. Bei der heutigen enormen Konkurrenz sind die Geschäfte äußerst entgegenkommend und das Piano bleibt als Einzelinstrument doch immer das dankbarste. H. D.

Auf Frage 9372: Guitarre oder Mandoline läßt sich leicht erlernen, und macht viele Freude. Am besten wäre es, wenn eine Freundin Ihnen auf Ihrem Instrument die ersten Handgriffe zeigen würde, damit Sie sehen, wie Sie zu Schlag kommen. Das Lesen der Noten sollte jemand, der in der Schule Gesangunterricht gehabt hat, in einer Stunde lernen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 9372: Das Guitarrespiel ist sehr leicht zu erlernen. Es ist auch sehr zu bedauern, daß Mandoline und Zither das ältere Instrument so verdrängt haben. Es spricht nicht leicht etwas anderes so zum Herzen, als in der Dämmerung ein gemütvolles Lied in schlichter Weise mit der Guitarre begleitet, singen zu hören. Bei Musiksinn und Musikgehör genügen 12 bis 15 Stunden, um das Instrument spielen und stimmen zu können. Viele spielen dieses alte Instrument ohne alle Notenkenntnis; sie konstruieren sich die Begleitung des Gesanges nur aus dem Gehör und aus dem Gefühl. X.

Auf Frage 9373: Pallabona kenne ich zwar absolut nicht aus eigener Erfahrung, habe aber ungünstig darüber urteilen gehört, als ob es nicht der Reklame entspräche. Was ich seit Jahren gebrauche, kann ich Ihnen warm empfehlen: Eau de Quinine. Es trocknet rasch, folge seiner Zusammensetzung (viel Feinsprit), erfrischt die Kopfhaut ungemein wohlthuend, hat kein so unangenehm penetrantes Parfüm und stellt sich eher *billiger als* andere Wasser dieser Art. Im Sommer verdünne ich's mit ein wenig Wasser, im Winter jedoch nicht. Es ist leicht allein zu verwenden, da man zum Auftragen nur eine kleine, ziemlich harte Bürste benötigt. H. D.

Auf Frage 9374: Es ist kaum anzunehmen, daß bei Ihnen diese kleine Spur wirklich Flechte sei, sonst müßte sie im Laufe von 4 Jahren unbedingt größer geworden sein; es wird so vieles mit dem Namen Flechte bezeichnet, das auch ganz gut etwas anderes sein kann. Wenn Sie kein Jucken verspüren und auch die Haut nicht gerötet ist oder schmerzt, dann wird es wohl von keiner Bedeutung sein. Die meisten Flechten entstehen durch Hautreize, doch sind gar nicht alle erblich, nur die schlimmsten. Die Aerzte sind noch gar nicht einig über die Entstehung der meisten Arten. Mittel dagegen gibt es übrigens genug: Seifen, Waschungen, Bäder, Teer-, Schwefel-, Blei- und Zinkpräparate. H. D.

Auf Frage 9374: Betupfen Sie diese Stelle fleißig mit Kölnisch Wasser. Skrofulose hat mit solchem Hautpünktchen, das Sie seit 4 Jahren nur in der Idee stört, absolut nichts zu schaffen. Viel näher liegt der Gedanke, daß Sie Ihren körperlichen Zustand in übertriebener Weise kontrollieren und Krankheiten vermuten, wo keine sind. Wenn Sie über nichts anderes als über dieses Pünktchen zu klagen haben, so machen Sie durch eine naturgemäße Lebensweise Ihre Nerven stramm, dann brauchen Sie Ihrer Nachkommen wegen sich keine Sorge zu machen. X.

Auf Frage 9374: Sie dürfen ganz unbesorgt sein, eine skrofulöse Erkrankung würde in vier Jahren namhafte Drüsenanschwellungen verursacht haben. Geniert Sie die Flechte, so zeigen Sie dieselbe einem Arzte; es gibt solche, die mit Zinkpuder weggehen, andere mit einem Teeranstrich, und auch hartnäckige Flechten die geätzt werden, bei denen dann aber die Narbe noch schlechter aussieht als das Uebel selbst. Fr. M. in B.

Auf Frage 9375: Das Anlaufen der Geschirre wird sehr häufig bedingt von der Substanz, mit welcher geputzt wird. Am besten fahre ich, seit ich Wernle's Schnell-Putzglanz benutze, es erfordert kaum die Hälfte der Zeit, bis der schönste Glanz erzielt wird. Man muß nur vorsichtig sein, falls man Risse oder Schäden an den Fingern hat, denn das Pulver ist ziemlich giftig, es ist in jeder Apotheke erhältlich. H. D.

Auf Frage 9375: Der Gasherd muß so reguliert werden, daß er nur mit ganz blauen Flämmchen brennt und kein Gas entweichen läßt. Sonst kann man nicht viel gegen das Anlaufen des Geschirres thun, als eben fleißig putzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9376: Welche Milch Sie für einen die Brust entbehrenden Säugling verwenden sollen, hängt davon ab, ob Sie Ihren Wohnsitz in der Stadt oder auf dem Lande haben. In Städten hält man sich wohl am besten an die sterilisierte Berner Alpenmilch (Bärenmarke), die Sie in jeder Apotheke erhalten. Diese Milch hat den Vorteil, stets gleichmäßig zu sein, was ein Haupterfordernis für Säuglingsmilch ist. In kleineren Ortschaften und auf dem Lande läßt sich wohl ein Arrangement mit einem Bauer treffen, der sich verpflichtet, Ihren Bedarf an guter Kindermilch regelmäßig zu decken und der Gewinnung der Milch besondere Sorgfalt zu widmen. Kuhmilch allein ist aber bekanntlich kein vollständiger Ersatz für Muttermilch. Sobald Ihr Kind 4 Monate alt ist event. schon früher, thun Sie gut daran, dasselbe an das bekannte Milch-Mehl „Galactina" zu gewöhnen, das die der Kuhmilch fehlenden Nährsalze und Phosphate ersetzt. Geben Sie zuerst eine Saugflasche morgens und abends, später immer abwechselnd mit einer Saugflasche Milch. Kommt dann die Zeit der Grünfütterung und der schwülen Witterung, während welcher die Milch beständigen Schwankungen und Veränderungen unterworfen ist, so können Sie vorübergehend Ihr bereits an Galactina gewöhntes Kind ausschließlich mit diesem vorzüglichen Milch-Mehl ernähren, und es so vor Verdauungsstörungen und Diarrhöen schützen. E. Sch.

Auf Frage 9376: In den nächsten Tagen wird in Basel ein Säuglingsheim eröffnet, welches sich zur Aufgabe macht, den besten Ersatz für Muttermilch zu liefern, d. h. so sorgfältig behandelte, sterilisierte und abgekühlte Milch (wenn nötig auch mit Zusatz nach ärztlicher Vorschrift), wie es im besten Privathaus nicht möglich ist. Vorgesehen ist die Möglichkeit, täglich 150 Säuglingen das nötige Quantum zu liefern. Es wird dies die erste derartige Institution sein in der Schweiz. Falls Sie jedoch vorziehen, die Milch selbst zuzubereiten, dann wählen Sie am besten gute Kuhmilch, welche Sie über langsamem stetem Feuer 20 Minuten sieden und dann rasch abkühlen. Statt Wasserzusatz verwenden Sie Hafer oder Reisschleim (Knorr's), welchen Sie mit Wasser und ganz wenig Zucker eine Viertelstunde dicklich kochen und je nach dem Alter des Kindes unter die Milch mischen. 1.—4. Monat 2 Teile Schleim und 1 Teil Milch, 4.—7. Monat beide Teile gleich und nachher wird behutsam immer mit der Milch gestiegen, bei welcher in gleicher Weise die Kochdauer abgekürzt werden kann. Wie langsam oder wie rasch man steigen darf, zeigt sich der Mutter ganz von selbst, man darf nur nie außer Acht lassen, daß Vorsicht bei dem kleinen Magen eine Hauptsache ist, will man die Freude haben, sein Kind gedeihen zu sehen. H. D.

Auf Frage 9376: Ist man sicher, ganz gute Kuhmilch zu bekommen von gesunden Kühen mit Heufütterung, so ist dies das beste für gesunde Kinder; je nach dem Alter gehört ein Zusatz von gekochtem Wasser und ein klein wenig Milchzucker dazu. Vielfach gelten die Milchverkäufer für nicht ganz gewissenhaft, und darum greift man dann gerne zu den Surrogaten z. B. Staldener Alpenmilch. Bei Neigung zu Diarrhö nimmt man statt dem Wasser ein paar Male täglich frisch gekochten Gerstenschleim. Fr. M. in B.

Auf Frage 9376: Mir hat die Ziegenmilch die denkbar besten Dienste geleistet, als alles andere versagte. Ich sage dies aber nicht, um die Fragestellerin zur Nacheiferung anzuspornen, denn es ist immer verhängnisvoll, ein kleines Kindchen als Versuchskaninchen zu verwenden. Sollte da nicht der Hausarzt die richtige Instanz sein, um solchen Entscheid zu treffen? Unser Hausarzt beantwortet uns alle solche Fragen. Er macht uns als alt bewährter Hausfreund täglich seinen Besuch, so daß wir ihm plaudernd Alles vorbringen können. Rechnung bekommen wir keine, aber wir bezahlen im Jahr unser Bestimmtes, ob wir krank gewesen seien oder nicht. Wir hatten aber immer Vorsorge-Rezepte und in Ehesachen einen unbezahlbaren Berater. L. C.

Auf Frage 9377: Im Alter von 21 Jahren ist mancher junge Mann noch unsicher in den Grundsätzen; er läßt sich vom Augenblick leiten. Kleinlich darf man einem solchen Jungen gegenüber nicht sein und wenn er sich geregelter Arbeit hingibt, so darf man nicht in mütterlicher, allzugroßer Aengstlichkeit die Zügel krampfhaft straff halten. Sicher ist, daß der Vater in solchen Fällen weitsichtiger ist als die ängstliche, in kleinlicher Sorge befangene Mutter. Mit allzugroßer Aengstlichkeit und Engherzigkeit entfremden Sie sich nicht nur den Stiefsohn, sondern auch dessen Vater. X.

Auf Frage 9377: Wenn noch 6 weitere Kinder da sind, dann gebietet Ihre Pflicht als Eltern zuerst für die Unmündigen zu sorgen, umsomehr, als der Bursche einen schönen Verdienst hat. Lassen Sie sich durch seine Drohungen ja nicht einschüchtern, Ihr Mann ist sehr töricht, wenn er ihm noch weiteres Geld gibt, da er doch nicht aus physischem Unvermögen, sondern rein nur aus Leichtsinn auf keinen grünen Zweig kommt; er sollte nachgerade gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen! H. D.

Auf Frage 9377: Selbstverständlich sollte das nicht so sein, aber es ist oft leichter, einen Fehler einzusehen, als ihn zu verbessern, namentlich in einem Alter, wo der Charakter schon verdorben ist. Ich fürchte, der junge Mann wird erst durch schwere Erfahrungen zu besserer Einsicht gelangen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9378: Meine Beobachtungen haben mich immer wieder auf's Neue zur Ueberzeugung gebracht, daß derart dem schweren Morgenschlaf unterworfene Kinder, die unlustig, grämlich und weinerlich erwachen, unter Wurmbeschwerden leiden. Oft sind sie auch unrichtig untergebracht und gelagert während der Nacht. Das Bett soll ohne Federzeug hergestellt sein, keine schwere Zudecke; das Zimmer durch geöffnetes Fenster gut ventilert, nicht verdunkelt, sondern dem Morgenlicht zugängig sein. Der Genuß von Milch, Mehlspeisen und Süßigkeiten ist für längere Zeit zu beschränken, dagegen ist viel Grüngemüse und Obst zu reichen. Hauptsächlich sind Bitterstoffe enthaltende Gemüse zweckentsprechend. Tägliche Körperwaschungen und stramme Bewegung in freier Luft sind unerläßlich, dann aber werden Sie auffallenden Erfolg konstatieren können. Schwester Aloisia.

Auf Frage 9378: Kein Kind ist ganz gleich wie das andere und jedes muß nach seinem besonderen Charakter — nicht nach der Schablone — behandelt werden. Ich vermute, daß der Knabe zu warm zugedeckt wird; es kann aber auch sonst allerlei Ursachen für seine Schlafsucht geben. Ich halte es für selbstverständlich, daß er abends keinen Wein und kein Bier bekommt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9379: Durch das Studium der Körper- und Gesundheitspflege zum Beobachten und Vergleichen angespornt, habe ich die Erfahrung gemacht, daß in Familien, wo die Kinder schon von klein auf durchaus rationell aber sorgfältig aufgezogen und gehalten wurden, trotzdem alle Kinderkrankheiten und winterlichen Uebel durchgemacht werden mußten. Bei einer solchen Musterfamilie tritt dies ganz besonders zu tage. Zwei Mädchen aus dieser Familie sind widerstandsfähig und haben weniger unter gesundheitlichen Störungen zu leiden; sie sind auch gute Schülerinnen, aber keine hervorragenden Intelligenzen. Die vier jüngeren Knaben aber sind Sorgenkinder. Ausgesprochene Gemütsmenschen, einseitig genial, nach andern Richtungen unter Mittel, stehen sie auch gesundheitlich auf dem letzteren Niveau. Sie müssen viel von der Schule wegbleiben und müssen nachher durch Nachhülfestunden gefördert werden, um hinter der Herde nicht zurückzubleiben. Dies ist der gesunden und kräftigen Mutter Sorgenkreuz. Der Vater ist von seinem Geschäft übermäßig in Anspruch genommen, hochgradig nervös und von skrofuloser Art. Da ist nun nach meinen Begriffen die ererbte Anlage schuld, von welcher aber die Mutter bei Leibe nichts sagen darf, wenn nicht das Feuer ins Dach schlagen soll. Meine Meinung ist nun die, daß die Kinder nicht aufgebracht worden wären, wenn sie nicht so gesundheitsgemäß und sorgfältig aufgezogen worden wären. Der Gesundheitspflege darf dies natürlich nicht in belastendem Sinn auf's Konto geschrieben werden. X.

Auf Frage 9379: Es ist deutlich, daß der Winter mehr Erkältungskrankheiten mit sich bringt, als die anderen Jahreszeiten. Am Ende des Winters ist dann die Konstitution durch die vielen vorhergegangenen Schädlichkeiten so geschwächt, daß ein neuer Anfall von Krankheitsursachen um so intensiver wirkt. Es ist gut, wenn Kinder auch im Winter viel ins Freie kommen; immerhin soll man dies auch nicht übertreiben und beim nach Hause kommen für warme, trockene Kleider sorgen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Die Weihnachtsbraut.

(Schluß.)

Der Professor kam herein und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie hat's gewußt, daß Sie kommen würden; denn sie sagte:

„Wenn ich gestorben bin, dann schreibt's ihm, nicht eher, es ist mir schon genug, zu scheiden ohne sein Leid zu sehen." Der Brief kann Sie noch nicht erreicht haben und doch kommen Sie; sie hat Sie gerufen! Mein flachshaarig Kind!" In das alte, zerknitterte Gesicht trat eine Zärtlichkeit, ein Seelenschmerz, vor dem des jungen Mannes eignes Weh wie eine einsame Träne zerfloß. Er reichte dem Professor die Hand, und so standen sie lange, die beiden Männer, Hand in Hand, die Blicke starr auf der friedlichen Toten. Leise und lange sprach der Professor, und als er zu Ende war, beugte sich der junge Doktor über die Mädchenleiche und holte sich den Brautkuß von der eisigen Totenstirne.

Durch die Straßen wanderte er ziellos, vorwärts, mit einem verzweifelnden Gefühl der Verlassenheit, — und Weihnachtsabend war! Die Straßen leerten sich, in den Häusern blitzten die Weihnachtskerzen auf. Er konnte keinen Frieden und keine Weihnacht haben und sein erschüttertes Herz zog ihn nach den Unglücklichen und Verlassenen in den Spitälern, die auch keine Weihnacht hatten.

Der Zug ratterte über die Schienen in die Schneenacht hinein. Hinter ihm im weißen Dunst verschwanden die Lichter der Musenstadt. — —

„Schon zurück, Herr Doktor?" fragte der Portier an der Spitaltüre, als Dr. Schöll über und über mit Schneeflocken besät, an ihm vorüber rennt; und sehr erstaunt ist er, von dem sonst so freundlichen Manne ohne Antwort gelassen zu werden.

Auf dem Wege zum Laboratorium muß der Arzt an der Kapelle vorbei. Volle, sonore Orgeltöne rauschen ihm entgegen, — und dann eine Stimme, die zum Beten zwingt.

„Venite adoremus!" Da muß er lauschen. Diese Stimme hatte zu ihm gesagt: „Gehen Sie — Sie können Ihr Glück nicht früh genug holen."

Was würde sie jetzt zu ihm sagen?

„Venite adoremus."

Er drückte die Kapelltüre auf und trat hinein. Blendendes Licht vom Altar her, Kerzen flimmern um die Krippe, Ordensfrauen mit verklärten Gesichtern und in den Kirchenbänken einige Genesende mit Tränen in den Augen und gefalteten Händen!

Da war Friede!

Es war, als gleite ihm von der Seele der Druck und das Weh und die innere Zerfahrenheit.

Das Kind in der Krippe lächelte!

Licht! Freude! Friede! überall!

Er mußte niederknieen und an diesem Frieden teilnehmen! Die Stimme, die dort von der Empore herab sang, zitterte leicht. Er dachte, daß sie ihn sehen konnte und erschrak darüber. Er nahm ihren Gesang hin, als sei er für ihn bestimmt, als richte sie die Worte an ihn allein von Allen, die dort um ihn und vor ihm knieten.

„Venite adoremus dominus“

Es that ihm so wohl zu wissen, daß eine ihm verwandte Seele ihn trösten und aufrichten konnte, daß er nicht der Einsame am Weihnachtsabend blieb. —

Die Orgeltöne waren längst verklungen, die Bänke leerten sich und eine Schwester ging überall in der Kapelle umher und löschte die Kerzen; die Rosenkranzperlen an ihrer Seite klirrten, die Weihrauchwolken zogen zur Kuppel hinauf und das Kind in der Krippe lächelte noch immer.

Er ging still hinaus durch den langen Korridor bis zu Nummer 20. Dort klopfte er und frug:

„Fräulein Natalie, ich bin's. Darf ich noch herein?“

„Bitte, kommen Sie doch.“ Er meinte Tränen in ihrer Stimme zu hören.

Auf der Chaiselongue saß sie und hatte einen offenen Brief in der Hand. Den reichte sie ihm; er war vom Professor und enthielt kurz die Todesanzeige. „Natalie“, sagte er und setzte sich neben sie. „Ich komme aus der Kapelle, getröstet durch Sie. Lassen Sie mich bei Ihnen Weihnacht feiern; wir sind zwei Einsame.“

„Und zwei Unglückliche,“ vollendete sie traurig. Er sah sie lange an; es wurde ihm etwas klar und dann schwieg er bedrückt.

Leise klopfte es an die Türe und Schwester Gabriele schlüpfte herein. Ein niedliches Christbäumchen flimmerte und glitzerte in ihrer Hand. Sie ward ein wenig verlegen und stellte das Bäumchen auf den Tisch. „Fröhliche Weihnacht!“ sagte sie und ging wieder. Die beiden traurigen Menschen schauten lange in den hellen Schein. Dann legte er seine Hand auf die ihre. „Singen Sie ein Weihnachtslied. Die Kranken hören es gerne; ich bin auch krank.“

Sie sang aus gepreßter Brust und in den Krankensälen lauschten sie. Er preßte sein Leid in sich hinein, bis der Weihnachtszauber auch ihn umfing. Da drängten sich ihm die Tränen in die Augen und er sang mit, — und alle sangen, die mit kranker Brust und die mit totbleichen Lippen, die Genesenden und die Sterbenden — es war eine Weihnacht wie nirgend in der Welt, mitten zwischen Elend und Tod! Aber der Himmel war um sie, in ihnen mit Glanz und Frieden.

„Wenn der Herr Doktor das bleiche Fräulein heiratet —,“ sagte eine Stimme im Saale. Die beiden neben dem Christbaum hörten es, zuckten zusammen und sahen sich an.

Sie fürchteten sich vor dem Worte, aber — sie glaubten es!

Der Weihnachtszauber kam über sie; vielleicht nach Jahr und Tag — — — — — — — —

N. L.

„Clarissa“.

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

Sie sprechen von Ihrem Gatten? Heute? Gestern mußten Sie sich seiner erinnern, heute ist's zu spät!“

Dies war in einem so impertinenten Tone gesagt, in jenem Tone, den Jaques am Turf, in der Lebewelt, in seinen Kreisen anzuschlagen gewohnt war, daß Clarissa starr vor Staunen blieb. Sie hatte dergleichen noch niemals vernommen. Ein Schrei der Entrüstung und des Schmerzes entrang sich ihrer Brust.

„Gestern? Was habe ich gestern gethan und worin habe ich gefehlt dem Manne gegenüber, dessen Name ich trage? Sprechen Sie, ich will es wissen!“

„Was Sie gethan haben? Ich will es Ihnen sagen!“ rief Jaques, der während dieses Streites den Kopf nicht verloren hatte und seinen Zweck mit einem unzerstörbaren Gleichmut verfolgte, überzeugt, daß der Zorn Clarissas sich bald in Niedergeschlagenheit und Ohnmacht verwandeln und daß die Schwäche der jungen Frau sie bald zu seiner Beute werden lassen würde. „Sie waren schön, reizend und liebenswürdig. Sie haben mich angesehen in einer Art, die mich in's Innerste des Herzens ergriff, Sie haben Worte zu mir gesprochen, die mir zu verstehen gaben, daß ich Ihnen seit langer Zeit nicht gleichgültig bin, daß ich dereinst blind und sinnlos an Ihrer Seite hergegangen bin, ohne das Glück zu sehen, das sich mir darbot. Und, da Sie mir nun die Wahrheit entschleiert haben, da Sie mir das Paradies gezeigt, das mir winkt, da ich an Ihrem Zittern und Erbeben den Beweis erhielt, daß Sie mich noch immer lieben, da mir der Blick Ihrer schönen Augen deutlich gesagt: Ich gehöre Dir! glauben Sie, daß ich mich in Bedauern über das verscherzte Glück verzehren, und es als Etwas für ewig Verlorenes beweinen werde? Ich würde mir's niemals verzeihen, und Sie selbst, wie groß im Augenblick auch Ihr Zorn sein möge, würden es mir nie vergeben, wenn ich so ohne weiteres entsagte. Nein, nein, ich will kämpfen, kämpfen, bis ich Sie habe! Ueber uns schwebt etwas, was stärker ist, als unser Wille. Das Schicksal ist's, das uns zu einander treibt. Wir lieben uns und ich will, daß wir einander angehören, ich will's, ich will's!“

Während er so sprach, hatte Clarissa versucht, sich nach dem Hause zu wenden; aber sie fühlte sich schwach, ihre Anstrengungen waren vergeblich und Jaques hatte keine große Mühe, den Vorteil, den ihre Ohnmacht und seine glühenden Worte ihm boten, auszunützen und sie zurückzuhalten.

So saß sie da, blaß und wortlos, im Schwanken zwischen dem Abscheu, den ihr die Worte Jaques einflößten, und dem Mitleid mit dem Manne, dessen Bild sie dereinst in ihrem Herzen gehegt hatte.

Aber als sie ihn reden hörte mit der Autorität eines Meisters, als sie aus seinen Worten den Wunsch herauslas, sie seinen Wünschen gefügig zu machen, konnte sie sich nicht enthalten, ihm zuzurufen:

„Mein Herr, mit Ihren beleidigenden Worten begehen Sie eine Schlechtigkeit. Die Hoffnung, der Sie soeben Ausdruck gegeben haben und mit der Sie mir eine Insulte zufügen, wird niemals in Erfüllung gehen, das lassen Sie sich gesagt sein. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die man durch Ueberredung von Pfade der Pflicht ablenken kann. Auch Ihre Verführungskünste werden an meiner Rechtschaffenheit scheitern. Ich werde eher sterben, als den Namen meines Gatten entehren. Ja, ich habe Sie geliebt, leidenschaftlich geliebt, ich will es eingestehen. Im Alter, wo sich das Herz der jungen Mädchen der Schwärmerei der Liebe öffnet, und man das Leben nicht kennt, habe ich mir's als das größte Glück erträumt, eines Tages Ihr Weib zu werden. Als es noch Zeit war, meine Hand zu erlangen, haben Sie den Schatz der Zärtlichkeit, den mein Herz für Sie barg, nicht zu entdecken verstanden. Jetzt ist es zu spät. Ich bin nicht mehr frei. Entfernen Sie sich also, Herr Marquis, verfolgen Sie mich nicht weiter. Ich werde mich bemühen, das Leid zu vergessen, welches Sie mir zugefügt haben, und das mich nicht verhindert, Ihnen eine glücklichere Zukunft zu wünschen, als es die meinige sein wird.“

Bei diesen Worten versagte ihr die Stimme und sie mußte an sich halten, um nicht in Tränen auszubrechen. Das arme Weib fühlte in seinem Innern, daß es nicht angeht, eine Liebe zu bannen, die so lange Zeit im Herzen regiert hat. Dieser Anfall von Schwäche war nur von kurzer Dauer, doch er genügte, um Jaques zu enthüllen, daß das, was er eben vernommen, nicht aus dem Herzen Clarissas stammte, um den Zwang zu erraten, den sie sich anthat.

Mit einer leidenschaftlichen Geberde warf er sich daher ihr zu Füßen, ergriff ihre Hand und bedeckte sie trotz Clarissas Sträuben mit Küssen.

„Ich kann Sie nicht verlassen, beladen mit Ihrem Zorn,“ rief er aus. „Nach Ihren grausamen Worten kann ich nicht gehen, lassen Sie mich in Ihrer Nähe weilen. Ich will nichts sein, als Ihr ergebener wunschloser Freund, ich will thun, was Sie wollen, nur verbannen Sie mich nicht!“

Doch sie unterbrach ihn und antwortete mit Fassung:

„Das war gestern noch möglich, als ich so naiv war, zu glauben, daß Sie nur meine Seele lieben und nicht meine Schönheit, daß Sie sich mit meiner Freundschaft begnügen würden; heute aber habe ich gesehen, welcher Art Ihre Liebe zu mir ist, und unter solchen Umständen kann es nichts Gemeinsames zwischen uns geben.“

„Und Sie glauben, daß ich mich mit dieser Entscheidung begnügen werde?“ rief er leidenschaftlich, indem er zu ihr trat. „Sie glauben, daß ich gehorchen und mich verdammen werde, Sie nicht mehr wiederzusehen, jetzt, da ich weiß, welchen Platz ich in Ihrem Herzen einnehme? Nein, nein, das wird nicht geschehen! Jetzt weiß ich, daß ich es bin, den Sie lieben, und nicht Ihr Gatte! Und durch diese Erkenntnis bin ich für immer an Sie gefesselt. Sie selbst sind es, die die Kette geschmiedet hat, und keine Macht der Erde kann sie brechen.“

Und in sinnloser Raserei begann er das junge Weib in seine Arme zu schließen, das halbtot vor Schrecken, sich ihm zu entwinden suchte. Ein Tisch befand sich inmitten des Kioskes, in welchem sich diese Szene abspielte. Die Baronin flüchtete sich hinter denselben und suchte sich zu verteidigen.

„Ich liebe Sie nicht,“ rief sie. „Ich liebe meinen Gatten!“

„Wagen Sie es, diese Lüge zu wiederholen,“ schrie Jaques in rasender Wut.

Und seiner wilden Leidenschaft gehorchend, warf er sich auf Clarissa und umschlang sie. Vergebens suchte sie sich zu befreien, wie eine eiserne Klammer umschloß sie sein Arm. Da überkam sie abermals ein Gefühl der Schwäche. Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich ihren Lippen, sie wurde blaß wie der Tod, ihre Knie wankten und leblos fiel sie vornüber.

In dem Augenblicke, da sie das Bewußtsein verlor, sah sie noch ein von Leidenschaft verzerrtes Gesicht, das sich zu dem ihren neigte, blaue, eiskalte Lippen, die die ihren suchten. Doch noch ehe sie Zeit hatten, sie zu berühren, legte sich ein nerviger Arm auf Jaques Schulter und schleuderte ihn so kräftig zurück, daß er taumelte und sich anhalten mußte, um nicht zu fallen.

Er erhob sich keuchend mit geballten Fäusten, wütend und haßerfüllt. Doch wie vom Blitze getroffen, blieb er unbeweglich stehen. Der Baron von Garnay stand vor ihm, sein ohnmächtiges Weib in den Armen, das er sanft und ohne sich um Jaques zu kümmern, auf die Bank zu betten suchte.

XVII.

Zum ersten Male in seinem Leben stand Jaques einer Situation vollkommen fassungslos gegenüber. Er wagte weder Adrien in seinen Bemühungen um die ohnmächtige Frau zu unterstützen, noch das Wort an ihn zu richten, noch auch zu fliehen. Er fürchtete, jetzt, da seine Leidenschaft abgekühlt war, der Gesundheit Clarissas irgend einen Schaden zugefügt zu haben. Auch war er sich dessen bewußt, daß er dem beleidigten Gatten Genugtuung schuldete, und während er die Größe seiner Verantwortlichkeit bei sich ermaß, stieg eine tiefe Beschämung über sein unwürdiges Verhalten in ihm auf.

Nachdem er Clarissa auf die Bank gebettet hatte, wandte sich der Baron zu dem Marquis und indem er ihn mit schmerzerfüllten Blicken maß, sagte er:

„Entfernen Sie sich augenblicklich, mein Herr! Morgen erwarten Sie meine Zeugen. Ich hoffe, daß Sie nicht versuchen werden zu leugnen, was hier vorging. Ich habe Alles gehört!“

„Also wissen Sie, daß Ihre Gattin unschuldig ist!“ entgegnete Jaques.

„Sie hat es nicht nötig, von Ihnen verteidigt zu werden,“ unterbrach ihn Adrien schroff. „Gehen Sie und bitten Sie Gott, daß er jene am Leben lasse! Denn wenn sie stirbt, dann werde ich Sie töten!“

„Und Sie würden Recht haben,“ rief Jaques leidenschaftlich, von seinen Gefühlen übermannt. „Wahrhaftig, ich bin ein Elender!“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Im Schatten liegt mein Garten.

Im Schatten liegt mein Garten
Wenn bei dem Nachbar längst die Rosen blüh'n,
Muß ich in Demut noch der Knospen warten.

Ich bin es wohl zufrieden.
Schon in der Knospe grüßt mein ahnend Herz
Den künft'gen Blütenflor, der mir beschieden.

Dem ruhigen Entfalten
Lauscht meine stille Seele andachtsvoll,
Und fühlt geheimer Mächte sanftes Walten.

Wenn bei dem Nachbar drüben
Die letzte Rose starb, dann sproßt mir noch
Ein reicher Flor zum Pflegen und zum Lieben.

Anna Dix.

Ein origineller Heiratsantrag.

Ein Hamburger „herrschaftlicher Diener" hat einen Heiratsantrag an ein in der Nachbarschaft von Oldesloe bedienstetes Mädchen gerichtet. Das Schreiben, von dem die „Itzeh. Nachr." eine Abschrift empfingen, ist so drollig, daß wir es hier wiedergeben; es lautet: „Liebe Freundin! Was zuerst den Anfang meines Briefes betrifft, so bin ich in Verlegenheit, wie ich anfangen soll, denn die Liebe ist ein Gefühl des menschlichen Herzens, doch zur Sache. Ein anderer würde es Ihnen vielleicht mündlich gesagt haben, aber mit mir ist es etwas anderes. Ich bin in Wandsbeck von rätlichen Eltern erzogen, sehr nette Leute, aber ohne jeden Aufwand, stille Familienverhältnisse und etwas Viehzucht, doch zur Sache. Sie erinnern sich, mein Fräulein, was ein ritterlicher Sohn unter diese Verhältnisse für'n netten Menschen sein muß. Sie erinnern den Herrn, der 6mal mit Sie am Lübschen Baum tanzte und Sie eine Brause, sogar mit einem Schuß, nebst ihre Freundin geben ließ, und zuletzt noch zwei Rundstücke mit Käse zu je 30 Pfennig, ich that es ja gerne, doch zur Sache. Dieser selbige Herr schreibt jetzt Sie, denn warum soll ich es länger verhehlen, ich fühle es schon zum ersten Mal, als ich Ihnen sah, ein Gefühl, ein Gekribbel und Gekrabbel, ganz so, als wenn ein Floh auf und niederhüpft, doch zur Sache. Denn als ich näher zusah, war es kein Floh, sondern die Liebe zu Sie, vielleicht haben Sie dasselbe Gefühl gefühlt, und dann muß Ihnen doch auch etwas daran gelegen sein, in andere Verhältnisse zu kommen, denn ich als herrschaftlicher Diener kann eine Frau ernähren. Ich bin ein spaßhaften Gesellen, denn wenn es sich macht, daß Sie meine Frau sind, so sollen Sie als Nebenverdienst unsere Herrschaft kochen. Ich würde gern in den Mußestunden eine Frau unterhalten. Antrag eines offenen und ehrlichen Mannes erwarte ich baldigst zärtliche Antwort. „Ihr treuer X."

Von **Gliedersucht** (von Erkältung herrührend), **rheumatischen Schmerzen**, Hexenschuß, **Rückenweh**, Gliederstreifheit, rheumat. Zahnweh, **Neuralgien** werden Sie am **sichersten** und **schnellsten befreit** durch **„Rheumatol"**. Wirksamste Einreibung. — Die Flasche **„Rheumatol" Fr. 1.50** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken **St. Gallen's** und der ganzen Schweiz. [4657

Die eleganten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glanzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (O 3601 b) [4505

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach**

Junge Tochter, Kindergärtnerin, wünscht Stelle auf April oder Mai zu 1—2 Kindern in gute Familie. Gefällige Offerten unter Chiffre SF 4724 befördert die Expedition. [4724

Eine für das Geschäftsleben theoretisch und praktisch gut ausgebildete Tochter, ganz zuverlässig, im Umgang gewandt, selbständige Filialleiterin, sucht Stellung in einem guten Geschäft. Die Suchende ist der deutschen u. französischen Sprache mächtig und versteht Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben und Stenographieren. Zeugnisse und Referenzen zur Disposition. Gefl. Offerten sub Chiffre B 4725 befördert die Expedition. [4725

Gebildete junge Deutsche sucht auf Mai Stellung zur Hilfe und Gesellschaft der Hausfrau. Offerten unter Chiffre E L 4726 befördert die Expedition. [4726

Weissnäherinnen

welche an Ostern ihre Lehrzeit beendet haben werden, finden hernach dauernde Arbeit bei guter Bezahlung in einem grösseren Lingerie-Atelier der Schweiz. — Offerten unter Chiffre ES 4704 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [4704

Evang. Mädchenpensionat.

Gründl. Studium des Französisch, auf Wunsch auch and. Unterrichtsfächer. Wunderschöne Lage. Stärk. Luft. Ref. 1200 Fr. p. Jahr. 700 Fr. p. 6 Mte.

4722 **Malley bei Lausanne.**

Tochter achtbarer Eltern, welche sich im Hotelwesen ausbilden will, findet Stelle als (H 1123 G)

Volontärin

im

Hotel Storchen und Tonhalle Herisau. [4727

Wer

etwas zu verkaufen hat oder **zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat** oder **eine Stelle sucht,** oder **sonst irgend etwas in eine Zeitung** einzurücken hat,

der inseriert

am 4620

erfolgreichsten u. billigsten

durch die

Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Gesucht für sofort oder später:

ein ordentliches, williges Mädchen zu drei Kindern im Alter von ein bis vier Jahren. Offerten unter Chiffre 4720 befördert die Expedition. [4720

Ein junges Mädchen von braven Eltern findet in gutem Hause Anfangsstelle bei guter Behandlung und entsprechender Bezahlung. Guter Charakter, Lernlust und Reinlichkeit sind Erfordernisse. Anfragen sind zu richten unter Chiffre W 4700.

wie jeder **WUNDER-BALSAM** ist **BESSER VOIGT's KLOSTER-BALSAM** erhältlich in Apotheken & Droguerien. En gross: Ed. A. Voigt, Basel. 4641 (A 5606)

Töchter-Institut Chapelles ob Moudon

Besonders gründlicher Unterricht des Französischen. — Englisch. — Musik. — Zuschneiden. Nähen. Bügeln. Kochen. — Sehr gesunde Lage. — Ausgezeichneter Aufenthalt für junge Töchter. — Fr. 1000.— jährlich. — Beste Referenzen. (H 20185 L) [4645] **Mme Pache-Cornaz.**

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

ühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Gesucht:

zu ein- und zweijährigem Kinde in Herrschaftsfamilie nach Zürich eine durchaus zuverlässige brave Kinderfrau oder Tochter, welche die Kinderpflege gründlich kennt. Offerten unter Chiffre Z 4719 befördert die Expedition der Schweiz. Frauen-Ztg. [4719

Für eine guterzogene junge Tochter, die unter der persönlichen Leitung einer tüchtigen und verständigen Hausfrau sämtliche Hausarbeiten gründlich erlernen soll, wird passende Stelle gesucht. Mütterl. Obsorge und Familienzugehörigkeit wird verlangt. Die Tochter hat von allen vorkommenden Arbeiten bereits einen guten Vorbegriff. Gefällige Anerbieten mit näheren Angaben der Verhältnisse befördert die Expedition unter Chiffre N 4718. [4718

Stelle-Gesuch

für ein einfaches, älteres Fräulein, das der bessern Küche vorstehen kann und sich daneben auch leichteren Arbeiten unterzieht, bei ganz bescheidenen Ansprüchen. Geht auch auf's Land. — Gefl. Offerten unter Chiffre E 4717 befördert die Expedition. [4717

Ein in Führung eines guten Haushaltes und Erziehung und Pflege praktisch erfahrenes Fräulein mit Sprachkenntnissen und reisegewandt, sucht die Zeit bis zum 1. April aushülfsweise nutzbringend anzuwenden, sei es als Stellvertreterin der Hausfrau, als Stütze oder Begleiterin. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Die Suchende ist an ein thätiges Leben gewöhnt und ist sofort disponibel. Gefl. Offerten unter Chiffre „Helferin" befördert die Exp. [4696

Gesucht:

In ein gutes Privathaus in der Umgebung von Winterthur eine einfache Stubenmagd, die nähen und bügeln kann. Zuverlässiger Charakter ist Hauptsache. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt Ende April oder Anfang Mai. Offerten unter Chiffre 4714 befördert die Expedition. [4714

Institut Jomini

Guillermaux

Payerne, Waadt

Gegr. 1867. Vergrössert 1890—1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-** und **Zoll**-Dienst, sowie für **Bank, Handel** u. **Industrie. Seit 1891 allein** sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.

Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605

Briefkasten der Redaktion.

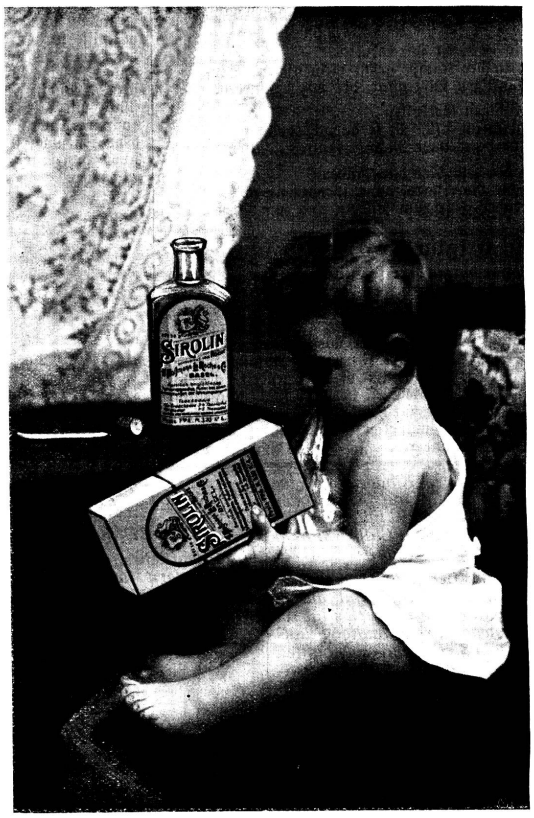
G. T. in N. „Wer nicht den Stachel im Busen fühlt, statt der Zufriedenheit, wem nicht ein Schmerz in der Seele wühlt, der ist kein Kind dieser Zeit." Dieser Spruch scheint wahr zu sein, denn wer sich auf's Beobachten verlegt, der macht die Wahrnehmung, daß unter hunderten von uns begegnenden Gesichtern nur ganz wenige sind, die einen harmlos fröhlichen Eindruck machen. In Industriestädten trifft das bedauerlicherweise schon bei den Kindern zu. Bei den letzteren muß es wohl daher rühren, daß die Mütter geschäftlich thätig sind und daher weder Zeit noch den Sinn dafür haben, auf die kindlichen Bedürfnisse nach Frohsinn und Heiterkeit einzugehen. Ihre Arbeit nimmt ihre Gedanken gefangen; sie ist ein Rad im Maschinengetriebe und muß daher Tempo halten mit dem Ganzen; sie hat zum Lachen keine Zeit. Läppisch heißt der Griesgram das Lachen, wenn er für sich die frohe Stimmung nicht finden kann. Wer es aber schon erfahren hat, wie ein fröhliches Lachen die Seele befreit, der bemüht sich, in dieser Lebenskunst zum wenigsten wieder Versuche zu machen.

Junge Leserin in L. Ein lebenserfahrener und kluger Mann sieht es nicht gern, wenn er von seiner Liebsten angebetet und in den Himmel erhoben wird, denn er ist sich seiner menschlichen Fehler und Schwächen wohl bewußt und weiß ganz genau, daß sie in der Ehe mit Sicherheit zum Vorschein kommen werden; die phantastische junge Frau würde bei deren Entdeckung aus allen Himmeln fallen und sich totunglücklich fühlen. Er wünscht daher, daß sie den Spruch beherzige: „Wir werden beide manchmal fehlen, drum lerne zu verzeih'n mein Kind! Laß uns einander nicht verhehlen, daß wir auch beide Menschen sind." Zürnen Sie daher denjenigen nicht, die Ihnen mit einem ungeschminkten Urteil über Ihren Liebsten die Augen öffnen, die Liebe wird über das Schlimme doch Meister werden.

Junge Leserin in A. Das Kochbuch kann Ihnen nur theoretische Anleitung geben. Ohne Praxis werden Sie kaum durchkommen und sicher ist, daß der junge Ehemann das Lehrgeld aus seiner Tasche wird bezahlen müssen, wenn Sie ohne eine Lehre in die Ehe hineintänzeln. — An Kochbüchern ist wirklich kein Mangel, auch an Kochschulen nicht. Thun Sie also, was Sie nicht lassen können, nur müssen Sie dann auch die Verantwortung tragen.

Fr. A. B. Walkischbay. Herzlichen Dank für Ihr interessantes Lebenszeichen, das uns aber ganz melancholisch anmutet. Wir freuen uns sehr auf das in Aussicht gestellte „Eingehende". Seien Sie bestens gegrüßt.

Frau **A. M.** in **Ch.** Ihr freundliches Schreiben hat uns große Freude gemacht. Wer einen begangenen Fehler in so freier Weise zugesteht mit dem energischen und mutigen Entschluß, ihn bestmöglichst wieder gut zu machen, der hat das Zeug in sich, in wahrhaft gemeinnütziger Weise zu wirken. Im Anschluß an unsere frühere Mitteilung interessiert Sie gewiß auch der nachstehende Beweis von sich selbst vergessendem Handeln, um im Interesse der Hülfsbedürftigen zu einem eigenen Urteil zu gelangen: Die Vorsteherin des Frauenasyls der Heilsarmee in Genf machte in einer der kalten Nächte der letzten Zeit den Versuch, als arme Frau verkleidet, ein Obdach zu erhalten. Sie sprach in 23 Hotels und Herbergen vor und wurde überall abgewiesen, meistens deshalb, „weil sie kein Geld hatte". In drei Häusern versprach man ihr Aufnahme unter Bedingungen, die nicht wiederholt zu werden brauchen. An verschiedenen Orten wurde sie an die Polizei gewiesen. Das Experiment der mutigen Dame bewies, daß wirklich obdachlose Frauen der Prostitution verfallen müssen. Das Frauenasyl ist deshalb eine unbedingte Notwendigkeit und große Wohlthat.



Der

Verband schweiz. Seifenfabrikanten

ist genötigt, dem Tit. Publikum eine weitere Erhöhung der Seifenpreise zur Kenntnis zu bringen.

Die zwingende Notwendigkeit dieser nochmaligen Erhöhung geht für jedermann klar aus der Vergleichung der vor- und der diesjährigen Rohmaterialienpreise hervor.

Der Durchschnittspreis der wichtigsten Seifenöle betrug:

Januar 1906	Februar 1907
Fr. 65.–	Fr. 95.–

somit ein Aufschlag von beinahe 50 %.

Für die Seifenfabrikanten gibt es nun verschiedene Wege, dieser ganz aussergewöhnlichen Sachlage zu begegnen:

Entweder Erhöhung der Seifenpreise bei gleichen Bedingungen wie vorher oder aber geringere Qualität und Verminderung der Stückgewichte.

Der Verband schweiz. Seifenfabrikanten hat sich im Interesse der Konsumenten zu ersterem entschlossen. Seine Mitglieder werden nach wie vor alles daran setzen, nur erstklassige Fabrikate zu liefern. Umsomehr aber werden die tit. Hausfrauen ersucht, bei ihren Seifen-Einkäufen neben der **Qualität** auch das **Stückgewicht** gebührend in Betracht zu ziehen. (Bl 360 Y) [4728

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3919

Knaben-Institut Müller-Thiébaud
in BOUDRY bei Neuenburg.
Gründliche Erlernung der französ. Sprache. Englisch. Italienisch. Handelsfächer. Vorbereitung auf das Postexamen. Individuelle Erziehung. Prospekte und Referenzen auf Verlangen. (H 2643 N) [4702

Töchter-Institut
Prof. Ray-Haldimann
vorm. Gilliard-Masson
FIEZ-GRANDSON
(H 20131 L) **le Cèdre.** [4647
Referenzen in der Schweiz wie im Auslande.
Prachtvolle Lage.

Kuranstalt Albisrieden-Zürich
Anstalt für das physik.-diät. Heilverfahren.
Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen Angenehmer Aufenthalt für **Kur- und Erholungsbedürftige** in erhöhter, waldreicher und **geschützter Lage.** Besondere Erfolge bei Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. **Pensionspreis von 6 Fr. an.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko durch die (O F 457) [4716
Kurarzt: Dr. Rüttimann. *Anstaltsleitung.*

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kautschukstempel.
Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser
Grenchen. [4516

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. 4456

Schloss St. Prex am Genfersee

Töchter-Institut „Pestalozzi"

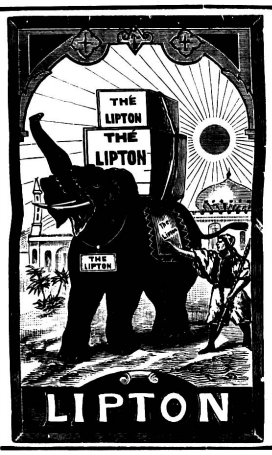
Sprachen gründlich etc., prakt. Kurse. Mässiger Preis. — Referenzen überall. Verlange Prospekt. [4715

Lipton ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.—	1.90	3.70
vorzügliche „	—.85	1.60	3.10
gute „	—.70	1.30	2.50

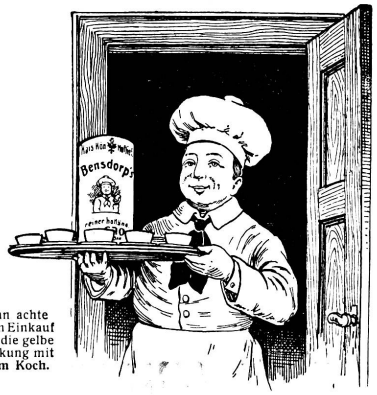
Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) [4661

Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,

denn **ärztliche Autoritäten empfehlen ihn** an Stelle von Kaffee und Tee.



Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch. 4631

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in **Weinfelden** (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener,** sowie **nervöser,** überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage.

Erste Referenzen.

Bericht über **12-jährige Tätigkeit** und Prospekt gratis. (Za G 1130) 4621

4510

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON.

Gegründet 1870 (Sch 1523 Q) **Gegründet 1870**

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. [4656

Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme Ray-Moser.**

Probiert muss man Singers feinste Hauskonfekte haben

und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183

Nur feinste Zutaten.

Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

4494

4623 (H 33225 L 34)

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog **1000** photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche. [4566

Aquasana

Zwinglistrasse **No. 6** ST. GALLEN

Wasser- und Licht-Heilanstalt
Massage Fango
Türkisch. Bad Wannenbäder

(Za G 468) [4637

Grosse Tuch-Liquidation!

Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16. — per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquetts, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. [4573

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

4668

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, **Berlin**
„ „ v. Gietl, **München** (†)
„ „ Reclam, **Leipzig** (†)
„ „ v. Nussbaum, **München** (†)
„ „ Hertz, **Amsterdam**
„ „ C. Emmert, **Bern**
„ „ Eichhorst, **Zürich**
„ „ Brandt, **Klausenburg**
„ „ v. Frerichs, **Berlin** (†)
„ „ v. Scanzoni, **Würzburg**
„ „ C. Witt, **Copenhagen**
„ „ Zdekauer, **St. Petersburg**
„ „ Soederstädt, **Kasan**
„ „ Lambl, **Warschau**
„ „ Forster, **Birmingham**

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Fr. 1. 25) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weissen Kreuze im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt** achtet. Gegen Einsendung einer solchen auf der Schachtel befindlichen Etikette als Drucksache zu 2 Cts. erhält jedermann **gratis und franko** einige **prächtige Ansichtspostkarten** der Schweiz. [4667

Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

In Davos

4558

Arosa, Leysin u. s. w. wird seit mehreren Jahren

Dr. Fehrlin's Histosan

mit so günstigem Erfolg angewendet, dass es jetzt als das beste Mittel gegen Lungen- und Halskrankheiten gilt. Verlangen Sie die Broschüre „Zum Kampf gegen die Tuberkulose" von Dr. Fehrlin, Schaffhausen (Schweiz).

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4. —. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4. —. kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2. 25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.

4625

Glanzfett Forge ist ein feines Crême in Blechdosen, conservirt alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse.

(H 4028 G)

die anerkannt hochfeinen [4658

Lenzburger Confituren

sind in den beliebten und praktischen

Flacons *à ca. ½ und 1 kg.*
Blecheimern *à 5, 10 und 25 kg.*
Emaileimern *à 5, 10 „ 25 „*
Kochtöpfen *à 5, 10 „ 25 „*
in 19 verschiedenen Sorten

in allen besseren Handlungen zu haben.

Henckell & Roths Lenzburger gelbe ***Wachsbohnen, Spinat*** *gehackt,* ***Carotten, Kohlraben, Tomatenpurée*** *etc. schmecken wie frische Gemüse und sind als Ersatz für solches bestens zu empfehlen.*

Ueberall erhältlich.